

Berna Pekesen. *Nationalismus, Türkisierung und das Ende der jüdischen Gemeinden in Thrakien: 1918–1942.* München: Oldenbourg Verlag, 2012. 334 S. ISBN 978-3-486-70715-1.



Reviewed by Corry Guttstadt

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2014)

B. Pekesen: Nationalismus, Türkisierung

Im Sommer 1934 ereigneten sich in T^ur^ukisch Thrakien sowie einigen Ortschaften an den Dardanellen pogromartige Gewaltakte gegen die j^udische Bev^olkerung. Diese reichten von Drohbriefen ^uber Boykottaktionen bis zu physischen Angriffen. Die staatlichen Sicherheitskr^afte duldeten die Aktionen weitgehend, an einigen Orten forderten sie die Juden zum Verlassen der Stadt auf. In K^atr^aklareli kam es zu einem regelrechten Pogrom. Panikartig verlie^s die Mehrheit der Juden die Region. Erst als die Ereignisse in der internationalen Presse publik wurden, reagierte die t^ur^ukische Regierung, verurteilte die Gewaltakte und rief die Juden auf, in ihre Heimatorte zur^uckzukehren. Doch unter dem Eindruck der Gewalt hatten viele Juden ihren Besitz zu l^acherlichen Preisen ver^lu^stet und dadurch ihre Existenz verloren. Trotz Versprechungen stellte die Regierung den Juden keine Mittel zur R^uckkehr zur Verf^ugung. So kehrte ein Gro^steil der Juden nicht nach Thrakien zur^uck. Damit leiteten die Ereignisse das Ende der jahrhundertealten Existenz dieser j^udischen Gemeinden ein.

Laut Berna Pekesen, die die Ausschreitungen in Thra-

kien in ihrer Dissertationsschrift analysiert, stehen diese im Widerspruch zum verbreiteten Bild einer ^afriedlichen t^ur^ukisch-j^udischen Symbiose^e, die die Historiographie in- aber auch au^serhalb der T^ur^ukei lange gepr^agt habe (S. 29). Sie formuliert Fragen nach dem Stellenwert von Rassismus und Antisemitismus als Handlungsmotive der Gewaltakteure und nach dem Zusammenhang zur staatlichen Minderheitenpolitik (S. 30). Allerdings weist die Autorin bereits in der Einleitung auf ein entscheidendes Manko ihrer Untersuchung hin: die Quellenlage. ^uber die Ereignisse selbst liegen zahlreiche, zum Teil detaillierte Berichte vor. Hierzu geh^oren Aufzeichnungen ausl^andischer Konsuln und Diplomaten, Schilderungen j^udischer Zeitzeugen sowie eine Vielzahl ausl^andischer und j^udischer Presseberichte der Zeit.

Um genauere Informationen ^uber die T^at^ater und ihre Handlungsmotive zu erhalten, wie Pekesen es als eine zentrale Fragestellung formuliert, k^amen als Quellen die Vernehmungsprotokolle der im Zusammenhang mit den Ereignissen Verhafteten oder Gerichtsakten in Betracht. Zu diesen erlangte die Autorin jedoch keinen

Zugang. Die Archive des Innenministeriums oder der Polizei in der Türkei sind verschlossen. Über mögliche Versuche, lokale Gerichts- oder Verwaltungsakten aufzufinden, berichtet Pekesen nicht.

So stützt sich das erste Kapitel ihrer Arbeit, in welchem sie versucht, den Ablauf der Geschehnisse zu rekonstruieren, neben bereits veröffentlichter Literatur in erster Linie auf Konsulatsberichte. Es ist Pekesens Verdienst, hier als neue Quellen französische Primärquellen (Konsulatsberichte) einzubeziehen. Was die Gesamtschau betrifft, bietet ihre Arbeit indes wenig Neues. Sowohl Rıza Bali als auch Hatice Bayraktar, die 2008 bzw. 2010 Monographien zum gleichen Thema vorlegten (Rıza Bali, 1934 *Trakya Olayları*, İstanbul 2008; Hatice Bayraktar, *„Zweideutige Individuen in schlechter Absicht“: Die antisemitischen Ausschreitungen in Thrakien 1934 und ihre Hintergründe*, Berlin 2011), liefern deutlich mehr Details.

Zur theoretischen Einordnung der Ereignisse diskutiert Pekesen in ihrem ausführlichen zweiten Kapitel den Zusammenhang von Nation, Modernisierung und Gewalt. Beeindruckend ist die Menge der vorgestellten Literatur, darunter zahlreiche neuere Arbeiten zur kollektiven Gewalt im Zusammenhang mit dem Zerfall multiethnischer Großreiche in Ost- und Südosteuropa und dem Prozess des *Nation Building*.

Als wichtiges gewaltförderndes Element stellt sie die Ungleichzeitigkeit von *Staatsbildung* und *Nationsbildung* heraus. Diese Ungleichzeitigkeit ist ein charakteristisches Merkmal der Entstehung des türkischen Nationalstaates. Als weiteres Strukturmerkmal von Massengewalt nennt sie das mit der Nationalstaatsbildung häufig verbundene Projekt der *Modernisierung*, wie es sowohl von den Jungtürken als auch von ihren politischen Nachfolgern, der kemalistischen Bewegung, verfolgt wurde. Leider setzt die Autorin die im Theorieteil diskutierten Thesen in den nachfolgenden Kapiteln kaum zu den dort referierten Fakten in Bezug. So verweist sie zum Beispiel auf Dominik Schaller und Christian Gerlach, die betonen, dass ein zentrales Handlungsmotiv der Täter bei Massengewalt wie Genozid oder Vertreibung häufig im Raub des Eigentums der Vertriebenen liegt (S. 93). In ihrer Darstellung der Befreiungsbewegung lässt sie jedoch unerwähnt, dass die Verteidigung des von den vertriebenen Christen geraubten Besitzes ein zentrales Motiv vieler Muslime war, sich der Nationalbewegung anzuschließen. Die Frage, ob auch die Gewaltakte gegen die thrakischen Juden durch die Aussicht auf Übernahme ihres Besitzes motiviert war, wirft

sie auf, verfolgt diese Spur jedoch nicht weiter.

In den folgenden Kapiteln behandelt sie die Geschichte der Juden im Osmanischen Reich (Kapitel 3), die Entstehung der türkischen Republik durch den Befreiungskrieg (Kapitel 4), die türkisierungspolitik der Republik (Kapitel 5), und schließlich die Siedlungs- und Bevölkerungspolitik (Kapitel 6.)

Als verdienstvoll sind hier zwei Unterkapitel vorzustellen, die zu zwei kontrovers diskutierten Fragen neue Erkenntnisse liefern: In Kapitel 5.6 geht es um die Rolle Cevat Rıfat Atilhan und um die Bedeutung Nazi-Deutschlands für die antisemitischen Ereignisse. Atilhan ist eine der zentralen Figuren des türkischen Antisemitismus. Wenige Wochen vor den Ereignissen in Thrakien hatte er begonnen, eine antisemitische Zeitschrift namens *Millî İnkılap* (Nationale Revolution) herauszugeben. Diese ähnelte nicht nur in Stil und Aufmachung dem *Stürmer*, sondern übernahm mehrere Artikel und Karikaturen direkt aus dem Nazi-Blatt. Atilhan prahlte mehrfach, er habe in Deutschland hohe Nazi-Größen getroffen und von diesen große Geldsummen erhalten. Diese Aussagen wurden in Untersuchungen zum Thema unhinterfragt aufgegriffen und hielten sich hartnäckig in der Historiographie. Mehrere Autoren hatten Atilhans behauptete Finanzierung aus Deutschland als Beleg dafür angeführt, die Gewalttaten seien dem Einfluss Nazi-Deutschlands zuzuschreiben. Diese Sichtweise folgt der offiziellen türkischen Argumentation, die die eigenständige Existenz von Antisemitismus in der Türkei bestreitet. Auf Grundlage einer Auswertung von Akten im Politischen Archiv des auswärtigen Amtes kann Pekesen nachweisen, dass eine Finanzierung durch das deutsche Konsulat bzw. die deutsche Botschaft nicht erfolgte (S. 201f.). Wie Hatice Bayraktars akribische Recherchen belegen, entsprangen auch Atilhans Kontakte zu einflussreichen Nazipolitikern seiner Fantasie.

Unabhängig von der Rolle Atilhans und seiner Kontakte nach Deutschland zeugen die Gewaltakte davon, dass es in Teilen der Bevölkerung antisemitische Einstellungen gab, die sich nicht einfach importieren lassen. Eine Analyse antisemitischer Inhalte in türkischen Publikationen jener Zeit wäre ein lohnendes Projekt gewesen. Leider stützt sich Pekesen in ihrem Unterkapitel *„Judenfeindliche Strömungen in der Zwischenkriegszeit“* fast ausschließlich auf Sekundärliteratur bzw. Konsulatsakten. Hier besteht weiterhin ein wichtiges Forschungsdesiderat.

Positiv hervorzuheben ist auch das Kapitel 4.2 *„Über*

Abraham Tali [Angharen]. Tali war wenige Wochen vor dem Pogrom zum Generalinspektor der Region Thracien und Aanakkale ernannt worden und hatte eine mehrwöchige Inspektionsreise durch die Region unternommen. Sein im Anschluss verfasster Bericht ist geradezu gespickt von antisemitischen Stereotypen. Dieser von Pekesen aufgefundene Bericht ist von zentraler Bedeutung. Cumhuriyet BaAbakanlık Arşivi, Signatur: 490.01.643.30.1. Erstmals veröffentlicht von Hatice Bayraktar, The anti-Jewish pogrom in Eastern Thrace in 1934. New evidence for the responsibility of the Turkish government, in: Patterns of Prejudice 40 (2006) 2, S. 95–111. Er widerlegt nicht nur die Behauptung der damaligen türkischen Regierung, es gäbe keinen Antisemitismus in der Türkei, sondern ist als wichtiges Indiz für eine staatliche Verantwortung an der Vertreibung der Juden zu werten. Tali war der ranghöchste Beamte der Republik in diesem Gebiet und besaß weitgehende politische und militärische Vollmachten.

Insgesamt ist Pekesens Arbeit jedoch in weiten Teilen enttäuschend. Zahlreiche handwerkliche Fehler, Anachronismen und Ungereimtheiten schmälern den Wert ihrer Arbeit erheblich. In den Kapiteln 3 und 5 referiert sie Daten und Fakten aus der Sekundärliteratur, die teilweise in eklatantem Widerspruch zueinander stehen, offenbar ohne dass sie sich dessen bewusst wird, da sie diese Widersprüche nicht erwähnt und auch nicht auf mögliche Forschungskontroversen hinweist. Viele der Zahlen, die sie in ihrem Kapitel über die Siedlungs- und Bevölkerungspolitik zitiert, sind schlicht absurd: Auf S. 203 berichtet sie unter Verweis auf McCarthy, Anatolien habe infolge des Krieges von 1912–1922 zwanzig Prozent seiner christlichen Bevölkerung verloren. Eine Seite weiter schreibt sie, dass laut Aâlar Keyder Nicht-Muslime bis zum Ersten Weltkrieg zwanzig Prozent der anatolischen Bevölkerung stellten, deren Anteil nach dem Krieg auf 2,5 Prozent (folglich um über 85 Prozent!) sank. Die grundlegende Problematik, dass die Angaben der von verschiedenen Seiten durchgeführten Zählungen im Osmanischen Reich stark voneinander abweichen, da sie in direktem Zusammenhang zur Debatte um die Situation der Minderheiten standen und häufig politisch motiviert waren, thematisiert sie nicht.

Auch Pekesens Umgang mit Sprache und Begrifflichkeiten zeugt von mangelnder Reflexion. Obwohl die ausgrenzende Politik der türkischen Republik gegenüber der jüdischen Minderheit Gegenstand ihrer Arbeit ist, benutzt sie selbst häufig Begriffe, die diese Exklusion sprachlich vollzogen: So nennt sie die im Lausanner Vertrag garantierten Minderheitenrechte „Privilegien“ (S. 271) und Angehörige der Minderheiten nicht-türkischer Muttersprache „fremdsprachige Bürger der Türkei“ (S. 16, Fußnote 1, S. 42).

Ebenso ärgerlich ist es, wenn sie Angehörige oder Nachfahren der *Dâime* als Juden bezeichnet: Cevat Râfat Atilhan wurde nicht wegen seiner Verwicklung in die Ermordung eines Juden verhaftet (S. 195) sondern für seine Beteiligung am (missglückten) Mordanschlag auf Ahmet Yalman, einen bekannten Publizisten der Türkei. Dieser war nicht Jude, sondern stammte aus einer *Dâime*-Familie. Als *Dâime* (Konvertit, Renegat) werden in der Türkei die Angehörigen einer Religionsgemeinschaft bezeichnet, die auf Sabbatai Zvi zurückgeht, der sich im 17. Jahrhundert zum jüdischen Messias erklärte und später zum Islam konvertierte; ausführlich: Marc Baer, Jewish Converts, Muslim Revolutionaries, and Secular Turks, Stanford 2009. Auch die Publizistin Sabiha Sertel (ebenfalls aus einer *Dâime*-Familie) bezeichnet Pekesen als Jüdin (S. 228, Fußnote 106). Für ein Werk zu dessen zentralen Themen das Aufkommen des Antisemitismus in der Republik Türkei gehört, ist dies keine Nebensächlichkeit. Mit Gründung der Republik und der Einbeziehung der *Dâime* in den türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch (S. 147) entwickelte sich ein spezifischer Antisemitismus, der die *Dâime* als „Kryptojuden“ bezeichnet, die die Türkei zu beherrschen trachten. Diese Sicht ist in der heutigen Türkei ein Massenphänomen!

Pekesens Buch sollte offenbar der große Wurf sein. In befremdlicher Weise wertet sie alle bisherigen Arbeiten als „publizistisch“ ab oder ignoriert sie. Sie selbst erhebt den Anspruch, das Thema erstmals im Rahmen der historischen Forschung zu behandeln (S. 267). Dem wird ihre Arbeit nicht gerecht.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Corry Guttstadt. Review of Pekesen, Berna, *Nationalismus, Türkisierung und das Ende der jüdischen Gemeinden in Thrakien: 1918–1942*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2014.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=41213>

Copyright © 2014 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.